

Predigt des Gottesdienstes vom 24. Januar 2021 in Rohrbach

Text: 2. Korinther 10

Liebe Gemeinde

Der 2. Korintherbrief ist kompliziert, er macht viele Bezüge zu Vorfällen, die wir heute nur unvollständig rekonstruieren können, er ist eher chaotisch im Aufbau. Viele Textausleger haben darum vermutet, dass es gar nicht um einen einzigen Brief geht, sondern um mehrere, die jemand später patchworkartig zusammengebastelt habe. Ich glaube das nicht. Zum einen ist der Brief bei genauerem Hinsehen doch nicht so chaotisch, wie man zuerst meinen möchte, zum anderen widerspiegelt er einfach einen aufgewühlten Paulus als Verfasser. Und wer schon einmal einen Brief in grosser innerer Erregung geschrieben, resp. diktiert hat, weiss, dass man das beim Lesen noch grad einmal merkt.

Im Grunde geht es Paulus zuerst drum, einen Konflikt mit der Korinther Kirche und seine Beilegung noch einmal aufzuarbeiten, damit klar ist, dass jetzt alles wieder gut ist (Kap 1-7). Dann geht es ihm um einen geplanten Besuch und um die Ankündigung, einer Kollekte für die Kirche in Jerusalem (Kap 8-9) und in den letzten Kapiteln will er, dass die Gemeinde etwas aus der ganzen Auseinandersetzung lernt, und dazu kommen wir heute Morgen.

1. Im Fleische, doch nicht nach dem Fleische (V. 3)

Wer an Jesus Christus glaubt, wer Christ wird, bekommt einen neuen Geist. Es ist Gott selbst, der heilige Geist, der in unserem Leben mitzumischen beginnt. Unsere ungestillte Seele, unsere Sehnsucht nach erfülltem Leben, kommt bei Gott zur Ruhe. Die weltlichen Ziele, die vor allem mit irdischen Machtphantasien und materiellem Besitz zu tun haben, werden zweitrangig, weil die Welt selbst zweitrangig wird. Gott hat begonnen, unser Leben mit Himmel zu füllen – *Geist statt Fleisch*, wie Paulus das umschreiben würde. Aber aufgepasst. Wer jetzt tut, als würde ihn die Erde nichts mehr angehen, als wäre er allem Irdischen schon enthoben, täuscht sich. Wir können krank werden, uns einsam fühlen, Angst haben, bedürftig sein – auch als Christen. Und das kann uns auch als Christen ziemlich zusetzen. Wer einfach unterscheiden will zwischen „Fleisch“ und „Geist“, wer meint es gehe hier um ein „entweder-oder“ und er sei auf der Seite des Geistes, macht es sich zu einfach. Wer behauptet, die irdischen Bresten und Sorgen betreffen ihn gar nicht mehr, spielt sich selbst etwas vor.

Darum macht Paulus in unserem Textabschnitt eine interessante Unterscheidung: Wir leben *„im Fleische, aber wir führen unseren Kampf nicht nach dem Fleische“*, schreibt er. Also: Wir sind auch als Christen Menschen aus Fleisch und Blut, Menschen, die Hunger und Durst haben, Menschen, die lieber gesund sind als krank, Menschen, die es gerne gut haben mit anderen.

Aber wir kämpfen für andere Ziele, als darum, erfolgreich, gesund und beliebt zu sein. Wir kämpfen darum, dass Jesus Christus in unserem Leben Platz bekommt, dass er durch unser Wirken geehrt wird, dass er in unserem Denken und Handeln der Bezugspunkt bleibt. Es geht nicht einfach darum, „christlich“ zu leben, sondern auf Jesus zu hören. Es geht nicht darum, alle richtigen Antworten zu kennen, sondern immer wieder Zeit zu nehmen, Gott nach seinem Willen zu fragen. Es geht nicht einfach um „Geist oder Fleisch“ sondern dass wir – als Menschen, die „*im Fleisch*“ leben – unsere Kämpfe nicht „*nach dem Fleische*“ zu führen. Allein das Wissen um diese Unterscheidung, hilft uns, sie im Alltag zu machen.

II. Im Wort als Abwesende wie mit der Tat als Anwesende (V 11)

Wie aber behält man diese Einstellung und verliert sie nicht wieder? Gibt es ein Glaubens-Coaching, das uns bei der Stange hält?

Ich schaue mir hin und wieder Motivationscoachings im Internet an. Da gibt es eine Plattform – *youtube* – auf der man eigene Videos veröffentlichen kann. Je mehr diese angeguckt werden, desto bekannter wird man, und bei einer gewissen Anzahl Aufrufe erhält man auch Geld dafür. Und da gibt es unter Millionen andern Videos eben auch Motivationscoachings, und die schaue ich mir öfters an. Schauen, was die Konkurrenz macht, früher nannte man das Seelsorge. Das Spannende an diesen Videos ist nun, dass sie bei aller Unterschiedlichkeit etwas gemeinsam haben: Sie geben den Leuten nur Positives mit. Sie ermutigen, bestätigen, bauen auf. Ihr wundert euch vielleicht nicht darüber. Es sind ja Motivationscoachings. Das muss positiv sein. Und die Leute bekommen Geld dafür, wenn ihre Videos oft genug aufgerufen und angeguckt werden. Das muss positive sein. Und genau da liegt das Problem – das Problem, das Paulus als zweites aufgreift, und das 2000 Jahre vor *youtube*.

In Korinth sind viele Coaches am Wirken: Prediger, Apostel, Evangelisten. Sie bringen ihre Empfehlungsschreiben aus anderen christlichen Kirchen mit, lassen sich für ihren Dienst bezahlen und setzen alles daran, bei ihrer Abreise ein weiteres Empfehlungsschreiben in der Tasche zu haben. Wie viel ehrliches Feedback, kannst du von solchen Leuten erwarten? Paulus schreibt den Korinthern und uns ins Stammbuch: Wenn dich einer gut mag und dich für etwas kritisiert, dann sei nicht beleidigt, sondern höre genau zu. Es kann nämlich sein, dass er dir die Wahrheit zumutet, weil er dich liebt. Es kann sein, dass er dich nicht schont, weil er barmherzig ist. Ist es dir lieber, nur noch von Schmeichlern umgeben zu sein, die ihr Ego an deiner Sympathie aufbauen? „*Wir sind mit dem Wort in Briefen als Abwesende ebenso mit der Tat als Anwesende*“ schreibt Paulus. Wir sind eure Freunde, eure Coaches. Es gibt keinen Widerspruch zwischen unseren herzlichen Begegnungen und

unseren kritischen Briefen – es sind nur die zwei Seiten unserer Freundschaft.

III. „*Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn*“

Damit hat Paulus einen Punkt aufgegriffen, der ihm ganz wesentlich ist: Unsere Sehnsucht nach Bedeutung, unser Wunsch nach Lob und Anerkennung. Wir Menschen wollen gerühmt werden. Wir wollen Bestätigung. Daran ändert auch der Glaube an Jesus Christus nichts. Wer das nicht wahrhaben will, läuft Gefahr, sich seine Komplimente durch Frömmigkeit einzuheimsen. Wir können nämlich alles, was wir uns menschlich wünschen, auch unter dem Deckmantel des Glaubens ausleben. Wir können unsere Minderwertigkeitsgefühle in geistlichen Stolz verwandeln, unsere Machtgelüste fromm verbrämen als Demut und Dienstbereitschaft. Und weil Paulus das weiss, gibt er uns zum Schluss ein Bhaltis mit auf den Weg. Einen kurzen Merksatz, den er aus dem Alten Testament kennt (Jeremia 9, 23-24) und ihn auch schon im 1. Korintherbrief gebracht hat (1. Korinther 1, 31): „*Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn.*“

Ein lustiger Satz. Ich würde ihn am liebsten einfach so stehen lassen, ihn euch einfach so mitgeben in den Alltag und ihn dort wirken lassen. Aber das ist ja nicht meine Aufgabe. Meine Aufgabe ist es, solche Sätze auszulegen, verständlich zu machen. Für einmal hole ich mir Unterstützung von einem Kollegen. Der deutsche Theologe Jörg Zink hat das Bhaltis von Paulus einmal so übersetzt: „*Wer etwas Gutes an sich entdeckt soll sagen: Ich habe es nicht von mir, Gott hat es mir gegeben.*“ Darum geht es. Dieser Satz schafft den Bezug von unseren Begabungen und unseren Leistungen zu Gott als dem Geber. Er weist die Ehre nicht verlegen zurück, die wir hin und wieder bekommen, sondern führt sie dem zu, dem sie gebührt. Und der Satz festigt in uns das Bewusstsein, dass wir eigentlich alles Gott verdanken, was wir je erreichen werden und können.

Gott gewinnt Raum in unseren Herzen und in unserem Leben, wenn wir ihm die Ehre geben. „*Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn*“ – „*Wer etwas Gutes an sich entdeckt soll sagen: Ich habe es nicht von mir, Gott hat es mir gegeben.*“ Nimm diesen Satz mit in deinen Alltag, experimentiere mit ihm, mach Erfahrungen mit ihm und lass ihn in deinem Leben und deinem Glauben wirken.

Amen. Fortsetzung folgt

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach